

„Oh mein Gott!“ rief Kassy, „gieb, daß es keine Täuschung ist, daß ich meine verlorene Tochter wiederfinde!“ — Sie schlug die Hände vor das Gesicht und weinte und schluchzte wie ein Kind.

Zwölftes Kapitel.

Der Tag der Ernte.

Die wunderbare Verkettung der Umstände machte auf Alwin Shelby einen tiefen Eindruck. Sobald er daheim angekommen war, übersandte er Kassy den Elisa betreffenden Kaufbrief. Die darin erwähnten Namen und das Datum ließen keinen Zweifel mehr aufkommen, daß Kassys Ahnung sie nicht betrogen hatte. Es war jetzt nur noch erforderlich, den Weg, den die Flüchtlinge genommen, auszukundschaften. In Begleitung von Madame de Thour, welche der Drang des Herzens und die Ähnlichkeit ihrer Schicksale aufs innigste mit Kassy verband, begab sich diese sofort nach Kanada, um die verschiedenen Stationen zu bereisen, auf denen die zahlreichen Flüchtlinge aus den Sklavenstaaten untergebracht waren. Emmeline begleitete sie; auf dem Schiffe gewann dieselbe der oberste Steuermann lieb und machte sie später zu seiner glücklichen Gattin.

In Amherstberg besuchten sie den Missionär, bei welchem George und Elisa ein Obdach gefunden, und begaben sich, seiner Anweisung folgend, nach Montreal. Auf die Bitte von Madame de Thour, welche die Bestreitung sämtlicher Reisekosten übernommen hatte, begleitete sie der gute Pfarrer dahin.

Schon fünf Jahre befanden sich George und Elisa in Freiheit. In der Werkstätte eines tüchtigen Maschinenbauers hatte George dauernde Arbeit gefunden. Sein Verdienst reichte hin, um den Lebensunterhalt seiner Familie zu bestreiten, die sich inzwischen noch durch ein liebliches Töchterchen vermehrt hatte. Der kleine Harry war zu einem hübschen, kräftigen Burschen herangewachsen, er besuchte eine gute Schule und erfreute seine Eltern durch sein munteres Wesen und durch gute Fortschritte in allem Wissen.